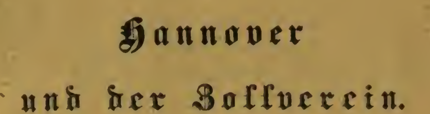
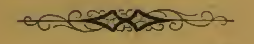
Germ. sp. 549/1a



Hannover und der Zollverein.

Von

Dr. Erdwin von der Horst
in Rotenburg.



Germ. 8°. 549,19.



Digitized by Google

Hannover

und

der Zollverein.

Von

Dr. Erdwin von der Horst
in Rotenburg.

Hannover.
Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

1842.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

<3663540690001 2
<3663540690001 2
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

In unserm deutschen Norden, außer den Seestädten, ist das Wesen und Wirken des allgemeinen Zollvereins wenig oder gar nicht bekannt. Hier circuliren fast nur die Zeitungen und Tagsblätter von Hamburg, Bremen und Altona, welche aus Sonderansicht alles unterdrücken, was zu einer allseitigen Aufklärung über die Vereinsfrage führen könnte. Nur Artikel gegen den Anschluß finden dort Aufnahme. Daher die allgemeine, sonst unbegreifliche Unkenntniß über diese wichtigste vaterländische Angelegenheit. Was anderer Orten längst erkannt ist, davon weiß man hier so viel als nichts. Der Verfasser hat es daher nicht für überflüssig gehalten, anderweit Bekanntes mit Einigem, welches speciell auf hiesige Verhältnisse geht, durch diese Brochüre dem norddeutschen Publikum vorzulegen.

Im Principe enthält der deutsche Zollverein ein nationales System, welches sich bisher nur vorbereiten, sich noch nicht entfalten konnte, aber die Elemente einer großen Entwickelung

Digitized by Google

in seinem Schooße trägt. Erst wenn unser Norden angeschlossen, wenn die Nordsee in das System mit aufgenommen ist, kann und wird die Erscheinung in den großartigsten Resultaten vor unsere Sinne treten. Der erste Gedanke, die erste Entstehung mag aus finanziellem Bedürfniß hervorgegangen sein. Die Förderung des Handels, der agronomischen und gewerblichen Industrie, d. i. der Nationalwohlfahrt, konnte nur anfügend sich geltend machen, so lange der Verein nicht seewärts seine Herrschaft ausbreiten durfte. Erst mit dem Gewinnen des Nordens, der Nordsee, tritt der Staatenverein in die Lage, als großer commerzieller Handelsstaat, nicht bloß im Innern, sondern gegen die ganze Welt sich zu erheben, und allen Reichthum, alle Größe, die dem deutschen Herzen Europa's zukommt, in sich aufzunehmen und hervorzutreiben. Die Steigerung der Macht und die Steigerung des Nationalreichthums liegen als Ursache und Wirkung unzertrennbar in einander und finden in dem Verein ihre gemeinsame Grundlage. Dieser Staatenverein hat eine rein politische, und eine rein commerzielle Seite, allein seine politische Seite wird wiederum zur commerziellen, wie seine commerzielle unmittelbar zur politischen. Daher bilden beide Seiten eine Einheit, diejenige große Nationaleinheit, in welcher Deutschlands Zukunft keimt. Fassen wir zunächst den bloß politischen Gesichtspunct ins Auge, dann die commerzielle Bedeutung, und zugleich das Zusammenfallen beider.

Es sind nicht die romantischen Ideen einer glänzenden Familienvereinigung aller deutschen Stämme, welche vor zwanzig Jahren die jugendliche Begeisterung in die Kerker der russisch-heiligen Allianz führte, nicht die Träume einer sanguinischen Jugend sind heute die Verkünder einer großen deutschen Einheit — sondern es sind jetzt die höchsten Häupter,

Digitized by Google

die Fürsten und Staatsmänner, es sind gerade die Beschwichtiger jener Jugendausbrüche, welche jetzt unsere Einheit fordern und auch durchsetzen werden. — Was vor 20 Jahren verfolgt wurde, als Gefahr bringend, wird jetzt gesucht als eine Nothwendigkeit. Damals dachte in Deutschland niemand an Rußland, außer um dem Kaiser Alexander, dem Stifter und Hüter der heiligen Allianz, dem Vorkämpfer Europa's, seine Huldigungen darzubringen. Damals stand Frankreich unter europäischer Obervormundschaft, und wurde durch die Bourbon's in Devotion erhalten. — Heute hat sich das Alles umgekehrt. Frankreich hat sich emancipirt. Das rührige und kampflustige Frankreich hat sich an den Julitagen nur in der Wahl vergriffen, und erwartet sehnsüchtig den soldatischen Mann, der die frühere Größe ihm wieder erobern soll. Brachte doch schon ein Bürger, ein Nicht-Militair, ein Thiers, im Nu ganz Frankreich zum Rhein hin unter die Waffen, und jagte das riesige Deutschland in seinen Wappenrock. —

Doch Frankreich, und der Krieg um den Rhein, wenn auch das Nächste, ist nicht das Bedrohlichste, so lange die heutige Einigkeit unter den Fürsten die Einheit ersetzt, und der Kampf, wann er entbrannt, uns eine Lust ist. — Rußland ist es, Rußland hält den Popanz, der den deutschen Schlummer unterbricht, nicht im lauten, sondern im stillen Kriege, wie ihn der Pabst führt, der den Erzbischof von Köln sich so theuer bezahlen ließ. Diesem stillen Kriege muß ein donnernder, oder der Schrecken vor ihm ein Ende setzen; selbst wenn über kurz Frankreich und Rußland sich als Brüder, als Beutegenossen erkannt und bloß persönliche Abneigungen einer praktisch-sachlichen Sympathie Platz gemacht haben werden.

Rußland im offnen Kriege, Rußland, das fast an dem versunkenen Balkan gescheitert, das zwischen Weichsel und

Digitized by Google

Bug verblutet wäre, wenn Preußen es zugelassen, das jetzt an dem rohen Kaukasus sich die Stirn zerschellt, würde nach Asien zurückgejagt werden, wenn es seine Heere gegen Deutschland versuchen wollte. Aber sein Krieg ist weniger gefährlich, und sicherer zum Ziele.

Die Eckſteine und Träger unserer Sicherheit, im Innern wie nach Außen, sind die deutschen Großmächte, Österreich und Preußen. Im Innern balanciren sie gegenseitig ihre Präponderanz, so daß der eine die kleineren Bundesstaaten gegen den andern schirmt. Nach Außen sind diese Großmächte, jede für sich stark genug, es mit dem Stärksten aufzunehmen; und im Einheitsverbande würde ganz Europa nicht Deutschland überwältigen.

Aber die Kraft unserer Großmächte liegt in Preußen theilweise, und bei Österreich weit überwiegend, in außerdeutschen Eroberungen. Preußen besteht in seinen südöstlichen Provinzen, und Österreich mit siebenzehn Millionen Unterthanen aus slavischen Elementen. Durch planmäßige Emissionen sucht Rußlands Ehrgeiz den Slavengeist zu verbinden und aufzustacheln, ihn zu seinem großen Centrum herüberzuziehen, und Österreich dadurch in der inneren Lebensbasis aufzulockern. Wenn jetzt noch in Polen die eigenthümliche Nationalität, und die kirchliche Confession den russisch-griechischen Slavismus paralysirt, so erfuhren wir doch an dem ursprünglich deutschen Elsaß und Burgund, wohin die Gewohnheit längerer Unterwerfung führt, und werden dies, bei dem schnellen Regimente Rußlands, an Polen noch früher erfahren. Wo für Rußland der Slavismus aufhört, oder unerregbar ist, da operirt seine confessionelle Propaganda. Innerhalb österreichscher Grenzen wird für das griechisch-christliche Kirchenhaupt, wird für Ruß-

Digitized by Google

lands Kaiser in griechischen Kirchen gebetet, also in der Idee für einen höheren, als für den Kaiser des eignen Landes. Das griechische Patriarchat, das zäheste Band, welches außer der türkischen Oberhoheit in jenen Ländern die griechisch-christliche Bevölkerung zusammenhält, rüstet sich, gleich dem armenischen Patriarchat in dem eroberten Kloster Etschmiazin, vom Bosphorus zum Kreml überzusiedeln, und das katholische Österreich mit feindlichen Lagern da zu umgeben, wo sein Wille Gesetz sein sollte, wo seine Donau ihm den Osten öffnet. Die Donau, durch den Dampf schiffbar geworden, mit dem Main und dem Rhein in Verbindung gesetzt, ist der Lebensstrom von halb Deutschland. Ihr Lauf durchzieht die schönsten Provinzen, verbindet die reichsten Productionsländer, und führt zu den unbegrenzten Märkten des Orients. Durfte das ehrgeizige, herrschsüchtige Rußland den Fuß auf ihre Mündungen setzen, und Deutschland hier in Abhängigkeit bringen? — Große Katastrophen an Österreichs südöstlichen Grenzen bereiten sich vor, und nur eine vereinte concentrische Macht wird siegend über den Ausgang gebieten, und die Donau befreien.

Österreich will nicht eine ungarische, nicht eine polnische, nicht eine italienische Macht, Österreich will und kann glänzend und groß nur eine deutsche Großmacht sein. Die sechs Millionen deutscher Österreicher sind aber nicht stark genug, dem fast dreimal zahlreicheren Slavismus, wenn dieser mißleitet, das Gegengewicht zu halten, und die confessionelle Propaganda in den Donauländern zu neutralisiren. Daher muß Österreich, wie jetzt seine nachbarlichen Zustände sich gestalten, inniger an das übrige Deutschland sich lehnen, und dessen Interessen in das seinige aufnehmen. Hierhin, auf Deutschlands Einheit deuten jetzt Österreichs höchststehenden Organe, auf eine innigere, als die bisherige Einheit, für beide Theile zu gleich

Digitized by Google

hohem Gewinn. Österreichs politische Macht, Österreichs Einfluß in der Levante, mit einer Kriegsmarine, schon stark genug für die Gewässer des Mittelmeeres, Österreich mit dem übrigen Deutschland vereinigt, würde Deutschland auf den Culminationspunct der Macht und inneren Blüthe erheben.

Giebt es aber, neben dem Bunde, in Deutschland noch eine andere politische Einheit, als den Zollverein? — Für Österreich, dies sind denkwürdige Worte eines Erzherzogs, ist die Sache neu, und der Übergang schwer. Wohl ist dieser Übergang schwer, nicht nur als politische Nöthigung, außer seiner machtvollen Abgeschlossenheit noch einen außergrenzlichen Schwerpunct der Kraft suchen, und in die slavisch=griechische Wagschale legen zu müssen — sondern hauptsächlich wegen der eigenthümlichen materiellen Construction und Composition des Kaiserstaats. Allein was hätten energische Staatsmänner, die ihr Ziel verfolgen, allgemach nicht schon zu Stande gebracht!

Was für Österreich neu, und im Übergange schwer ist, das ist in Preußen alt und wurde ihm leicht. Der politische Machtgewinn, der für Preußen, dem Auslande gegenüber, aus dem engeren Zusammenschließen mit den übrigen deutschen Staaten hervorwuchs, ist nicht geringer, als ihn Österreich für sich selbst wünschen und vorbereiten mag.

Der deutsche Bund hat seine Verdienste sonderlich in der Militairorganisation, die kürzlich erst wesentlich durch die gegenseitigen Inspectionen gefördert ist, und durch weitere Gemeinsamkeitsausbildung hoffentlich noch enger zur Einheit vorschreiten wird. Doch auf das innere Leben der deutschen Völker ist sein Einfluß wenig wirksam, und daher dies äußere Bun=

Digitized by Google

desband nicht unzerreißbar. Seiner Natur nach ist der Bund ein defensiver, also ein auf Furcht gegründeter, und als solcher allen Chancen der Furcht wie der Schwäche, gleich andern Allianzen unterworfen. Die Bundesverbindung ist mehr eine äußerlich um Deutschland herumgelegte, wegen des Einschlusses nicht-deutscher Fürsten, mit fremden, selbst feindlichen Tendenzen, z. B. wie bei Holland, nicht eine durchaus homogene, und ist daher mit dem Charakter des Mechanischen behaftet.

Anders der Zollverein. Hier ist eine chemische, alles Äußere zum Mittelpunct, zur Gesammtheit ziehende, die Interessen identificirende Verschmelzung, welche den Angriff, die Verletzung, die Mediatisirung fast unmöglich macht. Sein Charakter ist die Kühnheit des Fortschritts in commerziellen, mithin politischen Einfluß. Als politische einheitliche Macht ist seine Basis die Gemeinschaft der Finanzen. Wo aber die Finanzen eines so colossalen Vereins in einander gehen, da ist von dem Ganzen das Einzelne weder durch fremden Willen, noch durch innere Lüsternheit loszureißen, weil hier der unglückliche Fall einer auflösenden Niederlage und Unordnung, ohne welche partielle Unterdrückungen unausführbar sind, nie eintreten kann. — Eine sicherere Garantie des Bestehens für die kleineren Staaten giebt es nicht. Gerade das in kleinere Staaten getheilte, und durch die Gesammt-Interessen wieder verbundene Volksleben entspricht unendlich besser, als ein alleiniger, alles umfassender, alles centralisirender Staat, dem individuellen Bedürfniß, weshalb z. B. Nordamerika sich prinzipmäßig gleich von Anfang an in eine vereinigte Gesammtheit kleinerer Staaten theilte. In Deutschland aber handelt es sich nicht bloß um die Vortheile und die Garantieen des Anschlusses, sondern gleich stark auch um die Gefahren des Nicht-Anschlusses. Denn es ist nicht ohne Gefahr für die

Digitized by Google

kleineren Staaten, gegen den größeren Verein in kurzsichtiger Isolirtheit, also in gegenseitiger Verstimmtheit sich zu erhalten. — Sachsen hat 1813 und 1814 die Folgen solcher Verstimmung der überlegenen Kräfte büßen müssen. Der Hannoveraner, der hannoverisch bleiben will, wird die sächsische Katastrophe nicht vergessen.

Nicht ausschließlich sind es Preußen und Österreich, wenn letzteres den Beitritt bewirkt haben wird, welchen die ungeheuere Machtentwickelung des zollverbundenen Deutschlands zufällt. Jeder einzelne Staat hat seinen Antheil daran, wie seine Quote aus der Vereinscasse. Deutschland, dann nicht mehr eine Anzahl bloß verbündeter Mächte, tritt mit dem Zusammenschluß als Einheit, als eine nationale Macht, mit seinen Forderungen und Abstoßungen in die europäische Bewegung. Mit dem Bewußtwerden einer europäischen Überlegenheit wird die deutsche Größe in jedem Deutschen ein Nationalgefühl erwecken, das ihn mit Stolz auf sein übermächtiges und reiches Vaterland blicken, und ihn vor andern Nationalen die frühere Demüthigung in sein politisches Nichts vergessen lassen, die ihn zu einem ganz andern, zu einem hoch um sich blickenden Selbstbewußtsein heranbilden wird. Es soll die Zeit wiederkehren, wo Deutsch sein mußte, was Geltung haben wollte. Die Kriechereien vor den Fremden aus dem eigenen Nichts heraus, die Nachahmerei und Nachäfferei des Ausländischen wird vor einem höheren Selbstbewußtsein schwinden, wie im Zeitalter Barbarossa's, wo das Fremdländische, Wälsche und Geringschätzige gleichbedeutend, und der Deutsche von seiner großen Nationalität durchdrungen war.

Die blutigen Kriege Europa's um Länder und Provinzen sind in der gegenseitigen Furcht, wie in der Masse der Staats-

Digitized by Google

schulden aufgegangen. Sie haben dem modernen Kriege Platz gemacht, dem industriellen Kriege um die beweglichen Schätze der Welt. Alle Staaten Europa's schlossen sich ab zu gesonderten Mercantilsystemen mit See- und Schifffahrtsgesetzen, schützenden Zolllinien, Differenzzöllen u. s. w., und verwahrten ihren Markt, wie ihren Absatz, mit consequentester Strenge. Nur die zerfallende Türkei vermochte dies nicht, nicht das zersprengte Italien und nicht das uneinige Deutschland. Nur diese drei erhielten sich in der Dienstbarkeit gegen die übrigen Handeltreibenden, d. h. gegen alle Völker Europa's, und verzichteten auf überseeischen Reichthum, um mit ihrem Marke die Nachbaren zu feisten.

Sobald ein Volk, ein Staat, aus dem mercantilisch rohen Naturzustande erwacht, und eine Handelspolitik in ihm aufdämmert, wird sein Augenmerk sich zunächst auf Organisirung der inneren Verkehrsverhältnisse, und dann auf seine mercantilische Stellung zum Auslande richten. Hannover hat hiermit im Kleinen, bald nach der Occupationszeit, den Anfang gemacht. Bis dahin hemmten innere Zölle den Austausch einer Provinz gegen die andere. In manchen Artikeln war sogar der Durchgang durch einzelne Ämter einem Zoll unterworfen. Die allgemeine Verlegung der Zölle an die Grenzen, verbunden mit einem System der Ein- und Durchgangsabgaben, und die Erbauung chaussirter Handelsstraßen, bezeichnete den Anfang einer wirksamen Handelspolitik. Ein glänzender Fortschritt auf dieser Bahn war der Zollverband mit Braunschweig und Oldenburg, der vorerst den geringen Ansprüchen und Bedürfnissen einer mercantilisch wenig geübten, in höherer Industrie wenig erfahrenen Bevölkerung zu genügen schien.

Neben uns aber erhob sich von Preußen aus ein größerer Verein, der bald die Mitte und den Süden von Deutschland,

Digitized by Google

so weit es nicht Österreich, mit Preußen zusammenschloß, und kürzlich auch Braunschweig zu sich herüberzog. Dieser große Verein hat vor dem unsrigen zur Zeit wenig voraus, außer den größern Umfang, also den größeren Spielraum für die bewegenden Kräfte des innern Handels und industriellen Unternehmungen. Die höhere Tarifirung der Zollsätze deutet mehr auf finanzielles Bedürfniß, als auf Principien der Handelspolitik. Noch ist auch dieser große Verein nicht in der Lage, sich als eigentlicher Handelsstaat zu entwickeln, weil er den Zusammenhang mit dem transatlantischen Welthandel noch nicht erreicht hat. Die Ostsee ist mehr ein Binnensee als ein Weltmeer, weil die größere Entfernung, die Schwierigkeit der Fahrt und der Sundzoll, unserer Nordsee weithin das Übergewicht sichern. Der große deutsche Verein ist daher, weil ihm mit der Nordsee die maritime Basis fehlt, als commerzieller Staatenverein, in seinem Verhältniß zu den andern Handelsnationen, wie zu den goldreichen tropischen Erzeugungsländern, nicht weiter vorgeschritten, als der unserige. Was bis jetzt Großes darin hervortrat, ist das gegenseitige Vertrauen zu gemeinsamer Finanzverwaltung, die Unterdrückung hirnloser Eifersüchteleien, die Wegräumung der Absperrungen des innern Verkehrs, und die Eröffnung leichter Communicationen auf trefflichen Chausseen und alles zu einander führenden Eisenbahnen, diesem Wunder unserer Zeit. Aber alles dies betrifft nur das Innere, betrifft noch zu wenig die Stellung und den Einfluß nach Außen. Brächte daher der Beitritt Hannovers und Oldenburgs in dem großen Verein keine andere Veränderung hervor, als nur eine geographische Erweiterung des Raumes für den inneren Umsatz, so würde Hannover, aus bloß hannoverschem Gesichtspuncte erwogen, vielleicht besser thun, mit seiner Steuerverfassung, mit seiner Production und seinem Consumo, in der bis-

Digitized by Google

herigen Lage zu bleiben; und würde hier auch die, durch den Austritt Braunschweigs herbeigeführte Verlegenheit für die südlichen Provinzen zu überwinden wissen.

Allein der Beitritt Hannovers, mit voraussichtlicher Nachfolge der Hansestädte und des übrigen deutschen Nordens, wird und muß dasjenige neue organische Leben entwickeln, welches ganz Deutschland erwartet, und zur unabweislichen Nothwendigkeit geworden ist. Machte nicht eine treibende Nothwendigkeit sich geltend, für das größere Deutschland wie für uns — hinge alles bloß ab von einem freien Erwägen und Wählen des Vortheilhafteren — nun dann möchte es in dem, an Bedenklichkeiten überreichen Deutschland lange Zeit haben, bis der große politische Handelskörper sich constituirte.

Jene Nothwendigkeit neuer Organisation und Zusammenschließung liegt in der Sicherstellung und Förderung des, neuerdings immer gefährlicher bedachten und eingeengten Absatzes unserer Producte und Manufacte. Von der Geläufigkeit dieses Absatzes hängt unser Wohlstand, hängt das gedeihliche Bestehen des größten Theils unserer Bevölkerung ab. Die schlechten Preise unserer Ausfuhrartikel bringen über das Land einen Druck, der nicht lange auszuhalten, und die Veranlassung zu neuen Auswanderungen sein würde. Können unsere Leinen und Gewebe in Wolle und Baumwolle, unsere Manufacte in Eisen, Stahl, Glas u. s. w., unser Korn, Mehl, Sprit, Salzfleisch rc. nicht einen entsprechenden Markt finden, so hält die Verarmung in ganze Länder und Provinzen ihren Einzug. Was an Producten und Manufacten der innere Markt verbraucht, ist das Nächste und zuerst das Wichtigste,

Digitized by Google

weshalb der innere Markt die möglichste Beschützung gegen auswärtige Concurrenz erheischt.

Welches ist aber der innere Markt? Zum großen Glück ist dieser nicht mehr so enge, als früher, seit unsere Gesichtskreise sich zu erweitern beginnen. Der Zollverein ist nicht bloß eine finanzielle, nicht bloß eine mercantilische, sondern sehr wesentlich eine politische Gemeinschaft, ein politischer Körper, und wird diese seine innerste Natur von Jahr zu Jahr hervortreten lassen. Die Machtentwickelung eines Körpers erstreckt sich über alle Glieder, wie weit diese auch aus einander liegen; und alle Glieder wachsen und gedeihen mit diesem Körper, mit dieser politischen Einheit. Darum achtet das naturwüchsige Louisiana es sich selber zum Gewinn, wenn auf Kosten seiner Producte die Industrie der nördlichen Bundesstaaten mit Schutzzöllen über alle Vereinsländer umgeben wird. Und Louisiana hat Recht, diese Opfer nicht zu scheuen, um dafür einen größeren, hochwerthvolleren Antheil an Macht und weltverbreiteten Einfluß aus der wohlgeschützten großen Gesammtheit zurückzuempfangen. Aus gleichem Grunde sind die Mündungen der Rhone nicht eifersüchtig auf die Seine, Suffex nicht auf Westmoreland und Odessa nicht auf Archangel. Die politische Gemeinschaft, die politische Einheit in Größe, Geltung und Verfolgung der gemeinsamen Interessen gegen die ganze Welt, gleicht alles aus, und führt alles von dem großen Ganzen auf das Einzelne wieder zurück.

Wo also ist unser innerer Markt? wo anders, als in dem gesammten zollverbundenen Deutschland — sobald Hannover und Sachsen, Oldenburg und Preußen u. s. w., sobald sie alle verbundene Glieder nur Eines Körpers sind. Dann ist Sachsens Gewinn auch unser Gewinn, Preußens Macht auch

Digitized by Google

Oldenburgs Macht, und alles kann nur und muß wirken und sich erheben für die Interessen der gesammten Staatengemeinde, für ihre Geltung und Anerkennung gegen alle Völker der Erde. Der bisher mehr fiscalische Verband wird und muß durch die Verhältnisse emporgerückt, in das Gebiet eines mercantilischen Nationalvereins sich aufraffen, und dieser ist wieder identisch, mit politischer Einheit, und politisch einiger Vertretung gegen die ganze Welt. Hierin geht die Diplomatie der Einzelnen über in eine Gemeinschaft der Consuln und Gesandten, die das Gemeinsame zu verfolgen, zu wahren und zu repräsentiren haben. Die Diplomaten, diese leuchtenden Spitzen, deren Stellung den Lagerplatz der Nation bezeichnet, werden uns bald die weiten Grenzen unsers neuen Reichs andeuten; denn der Consul, welcher zuerst die Flagge des Vereins von seinem Dache flattern läßt, hat das Flügelthor der großen Zukunft aufgestoßen.

In diese glänzende Phase der Politik kann der Staatenverein erst gelangen, wenn er die Nordsee erreicht, und hierdurch in heilsame Rivalität mit den anderen seefahrenden Nationen getreten ist.

Die rivalisirende Wucht, und die schonungslose Mächtigkeit oder Gewaltsamkeit dieser fremden seehandelnden Nationen wird dann über Deutschland, wie der Stahl aus dem Stein, die Funken herausschlagen, die unser großes Vaterland erleuchten und erwärmen, und zur Vollendung seines Riesenbaues hinführen sollen. Die Nothwendigkeit, mit Erreichung der Nordsee eine gemeinsame Flagge, gemeinsame See- und Schifffahrtsgesetze, Schutz- und Unterschiedszölle u. s. w., zu proclamiren, wird den mercantilischen Kampf mit den seegewaltigen Nachbaren der alten und neuen Welt eröffnen.

Digitized by Google

Und dieser gemeinsame Kampf ist wiederum nothwendig der Erzeuger einer gemeinsamen Politik, einer politischen Einheit, die für Alle kämpft, und die Interessen Aller zu einem großen Ganzen verbindet.

Diese Größe und Einheit Deutschlands entsteht nicht freiwillig durch eigene Wahl aus ihm selber — sondern sie wird den deutschen Ländern jetzt, freilich zu ganz andern Zwecken, von außen aufgedrungen. Denn das gute Deutschland will doch leben, würde auch gern Andere leben lassen, wenn man nur nicht ihm selbst seine eigensten Lebensquellen abzuleiten trachtete.

Bisher lag Deutschland zum nährenden Welthandel in einer überwiegenden Passivität. Nüchtern und fleißig wie es ist, spann, webte und hämmerte es nach Kräften und Einsicht, und tauschte seinen Bedarf an tropischen Producten gegen die Erzeugnisse seines Fleißes ein. Trotz seiner Schutzlosigkeit war man in den Hansestädten, in Preußen und Österreich doch so weit gekommen, für die Exporte aus dem ganzen Gebiet des deutschen Bundes vortheilhafte Handels= und Schifffahrtsverträge, die jedoch nur für directe Fahrten auf voller Reciprocität beruhen, mit den größten Handelsmächten, mit England, Nordamerika, mit den südamerikanischen Staaten, selbst mit der Türkei und Anderen, abzuschließen. Nach diesen Verträgen können deutsche Hafenstädte, in eignen Schiffen, deutsche Producte direct z. B. nach England bringen, ohne dabei größeren Abgaben und Lasten unterworfen zu sein, als die eigenen Nationalschiffe der Engländer zu tragen haben, so daß in dieser Hinsicht eine freie gegenseitige Concurrenz eröffnet ist. Dagegen aber ist die Küstenfahrt und alle indirecte Fahrt den deutschen Schiffen von den fremden

Digitized by Google

untersagt. Der Hamburger darf also mit seinem Schiffe nur direct, und nur mit deutschen oder englischen Waaren, zwischen Hamburg und England fahren, darf aber nicht indirect, nicht über einen französischen, brasilianischen oder sonstigen Hafen nach England kommen. Der Engländer aber fährt, wie es ihm convenirt, von England oder von Brasilien, mit englischen oder brasilianischen Waaren, mit englischen oder mit anderen Schiffen, seine Ladungen nach Hamburg, von da längs der Küste nach Danzig, oder zu sonstigen deutschen Hafenplätzen, und zwar ohne größere Abgaben, als die deutschen Schiffe in ihrem particulären Lande selbst entrichten. Hierdurch werden die Engländer in den Stand gesetzt, hunderte von Schiffsladungen ihrer Fabrikate in die tropischen Erzeugungsländer, z. B. nach Brasilien zu verführen, dort ihre Artikel gegen tropische Producte, z. B. gegen Zucker und Kaffee umzutauschen, und diese brasilianischen Erzeugnisse über die Hansestädte oder Holland in Deutschland abzusetzen. Der Hamburger aber darf ähnliche Importe und Speculationen auf England sich nicht einfallen lassen. Ob die deutsche Industrie schon jetzt im Stande ist, den ganzen deutschen Consumo an tropischen Producten durch Waarentausch zu bezahlen, ist nicht anzunehmen. Offenbar aber beeinträchtigt wird die schon vorhandene, und der ferner nothwendige Aufschwung unserer Industrie, wenn ohne alle Beschränkung die tropischen Erzeugnisse mit englischen Fabrikaten erhandelt und dann frei gegen baares Geld uns zugeführt werden dürfen. Nach England selbst darf der Engländer die brasilianischen Zucker, Kaffee ꝛc. nicht bringen, weil dort nur Colonialwaaren aus den englischen Colonien zugelassen werden. Deshalb ist Deutschland der gutmüthige Nachbar, welcher dem Engländer die brasilianische, oder sonstige tropische Ladung für baares Geld abnimmt. Nur im Jahre 1839 hat England auf diese Weise über 200 Schiffs-

Digitized by Google

ladungen Zucker von Brasilien in Hamburg abgesetzt. Allein gerade die freien, oder doch zugänglichen tropischen Erzeugungsländer und Inseln, Brasilien, Cuba, Portorico, Hayti, Mexico, und das ganze, vormals spanische Südamerika, sind bei weitem die wichtigsten Abnehmer deutscher Leinen und Industrieproducte. Diese Abnahme geschieht jedoch nicht gegen baares Geld, sondern nur in Umtausch für dortige Landeserzeugnisse. Jene freien Tropenländer sind ihrer Natur nach, und sollten praktisch für Deutschland das Nämliche sein, was für England, Frankreich, Holland und Spanien deren Colonien sind; sollten daher uns, wie die Colonien ihr Mutterland, ausschließlich mit tropischen Erzeugnissen versorgen, um dagegen unsere Manufacte und Producte uns abzunehmen. Denn da wir in die abhängigen und abgeschlossenen Colonien nichts einführen dürfen, so sollten wir auch aus diesen Colonien der Fremden, oder durch fremden Zwischenhandel aus den freien Productionsländern, uns nichts aufdringen lassen. — Kann nämlich der deutsche Handel, soweit er von England und andern Seefahrern mit Colonialen bereits ersättigt wurde, in jenen Erzeugungsländern diese Producte für den deutschen Verbrauch nicht einkaufen, so kann er dort auch unsere Leinen, Wollen-, Baumwollen-, oder Seidengewebe, Bergwerksproducte, Eisen- und Glaswaaren rc. nicht los werden, so daß der deutsche Absatz gefährdet darniederliegt, und den Fabricationslohn nicht aufbringt. Auch muß die Schifffahrt, wenn sie bestehen und mit den Fremden concurriren soll, Hinfrachten und Rückfrachten gleichmäßig verdienen. Die Steigerung der Industrie Englands, namentlich in Leinen, darf uns nicht abschrecken, unsere Energie nicht lähmend zurückhalten von Beschäftigung der Seefahrt, und uns nicht zu einer feigen Aufgebung unseres eigenen Gewerbefleißes hinführen. Sobald daher künftig die indirecte Fahrt der Fremden durch Gesetze des Zoll-

Digitized by Google

vereins einer Beschränkung unterworfen oder ganz verboten sein wird, würde der Verkehr, z. B. zwischen Brasilien und Deutschland, nur in deutschen oder brasilianischen Schiffen, also wesentlich nur mit deutschen Industrie-Erzeugnissen geführt, und dem deutschen Fleiß der Lohn seiner Arbeit, wie den Rhedern ein entsprechender Frachtverdienst für ihre Schiffe gesichert werden. Jene unermeßliche Freiheit der indirecten Fahrt, des Imports nicht nur aus dem eigenen Lande, sondern aus allen Ländern der Welt, genießen in Deutschland nicht bloß die Engländer, sondern gleichmäßig auch alle übrigen Handelsnationen, die sämmtlich diese Freiheit sich bestens zu Nutze machen, ohne dafür ihrerseits die geringste Concession zu gewähren, und den Deutschen, ihrer Vereinzelung und Schwäche halber, anders als mit Verachtung zu begegnen.

Sämmtliche europäische Staaten, Portugal, Spanien, Frankreich, England, Belgien, Holland, Schweden, Norwegen, Rußland, Sardinien und sogar Griechenland, haben sich mercantilisch für sich abgeschlossen; nur Deutschland, Italien und die Türkei sind bisher der Tummelplatz des fremden Zwischenhandels geblieben, wo jeder Fremde nicht bloß die Erzeugnisse seines Landes, sondern die Producte jeder Zone frei absetzen, und hierdurch den eignen directen Handel nach den Erzeugungsländern gefährden darf. Der Consumo Deutschlands an tropischen Producten, folglich die Gelegenheit zum Austausch deutscher Manufacte in den tropischen Erzeugungsländern, ist aber so groß, daß wenn dieser Tauschhandel künftig erst nur in deutschen Schiffen, oder in den eigenen Schiffen der Productionsländer betrieben werden darf, dann unsere Handelsmarine sich vielleicht um das Vierfache verdoppeln, und einen entsprechenden Anstoß in diese Handelsbeziehungen und Bereicherungswege bringen müßte. Aber hierzu ist die Abwehr des Zwischenhandels

Digitized by Google

der Fremden und ihrer indirecten Verschiffungen durch tüchtige Unterschiedszölle oder Verbote erforderlich, damit die Fremden unseren Absatz in die tropischen Erzeugungsländer nicht ferner für sich erbeuten, und nicht ferner unsere Producte und Manufacte vom offnen Markte verdrängen. Bisher exportirt England nach Brasilien jährlich für fünf Millionen Pfund Sterling, und bringt seine brasilianischen Retouren über die Elbe, Weser, den Rhein, die Schelde und Triest hauptsächlich nach Deutschland, so daß wir mit unserem Consumo an Colonialen die britischen Fabriken bezahlen müssen, also für unsere eigne Industrie wenig übrig behalten. Die deutschen Häfen haben davon nichts, als den Speditions- und Commissionsgewinn.

Ähnlich, wie mit Brasilien, geht es dem uneinigen wehrlosen Deutschland mit allen übrigen tropischen Erzeugungsländern. Und wie die Engländer, treiben es mit uns auch die Franzosen, Spanier, Holländer, Nordamerikaner und überhaupt jeder, der Lust hat. Gewerbsbetrieb, Handelsgewinn und Schifffahrtsverdienst, wurde und wird so an die Fremden schmählich verloren. Der jährliche Verlust Deutschlands an seinem natürlichen Handelsverkehr und Absatz geht ins wahrhaft Ungeheuere und Unberechenbare. Der Landwirth, der Gewerbsmann, der Rheder, der Schiffsbauer, der Seemann, kurz Alle die es angeht, müssen es ansehen, daß ihr einheimischer Verdienst in die Taschen der dreisteren und klügeren Nachbarvölker überwandert; daß wir nicht den Muth hatten, zuzugreifen nach demjenigen, was uns rechtmäßig gehört.

Wie lange soll und kann dies noch fortbestehen? Wie lange werden wir die einzige europäische Nation sein, die es nicht wagt, mit See- und Schifffahrtsgesetzen, mit Unterschieds-

Digitized by Google

zöllen und Verboten, dem übrigen Europa concurrirend entgegenzutreten?

Vorzugsweise tyrannisch liegt das kleine Holland mit immer wachsenden unerträglichem Druck vor und über Deutschland. (A. A. 3. Aug. 1842.) Obwohl der natürliche Hafen des Rheingebietes, übernimmt Holland weder unsere Ausfuhren nach den transatlantischen Ländern, noch gestattet es, daß Deutschland seine Ausfuhren selbst besorgt, sondern versperrt ihm, den feierlichen Staatsverträgen zum Trotz, die freie Benutzung des Rheins. Dabei setzt es seine unermeßlichen Importe an tropischen Erzeugnissen fast ausschließlich den Rhein hinauf, über die Hansestädte und andere deutsche Häfen, nach Deutschland ab. Im Jahre 1839 brachte Holland, unter dem Schutze eines verderblichen Handelsvertrags, allein den Rhein hinauf und über die Hansestädte, andere Häfen nicht gerechnet, für 30 Millionen Franken an Zucker, für 15 Millionen an Kaffee, für 7 Millionen an Baumwolle, für 4 Millionen an Taback, für 2 Millionen an Häuten, und große Massen sonstiger überseeischer Artikel in Deutschland ein. Die Eigenthümlichkeit seines Colonialsystems befähigt Holland mit Zucker, Kaffee, Indigo, Baumwolle, Reis und Gewürzen ganz Deutschland zu überschwemmen. Dazu steigt seine Colonialproduction seit den letzten Jahren in so reißenden Progressionen, daß Holland, wenn ihm nicht unserer Seits ein Damm vorgesetzt wird, im Stande ist und versuchen würde, über kurz den gesammten Consumo Deutschlands in diesen Colonialen an sich zu reißen, und dadurch den deutschen Handel nach den freien tropischen Erzeugungs- und Absatzländern Amerikas ganz zu vernichten. Holland ist sogar gezwungen, auf dieses, für ganz Deutschland verderbliche Resultat mit allen Kräften hinzuwirken, weil die übrigen commerziell organisirten und abgeschlossenen Staaten Europas diese holländischen Ein-

Digitized by Google

fuhren längst zurückgewiesen haben, wozu nur Deutschland nicht gelangen konnte. Die Eigenthümlichkeit der greuelvollen und überreich ergiebigen Colonialverwaltung Hollands erhellt aus wenigen Andeutungen.

Die hier vornehmlich in Betracht kommenden Colonien Hollands sind Java, Sumatra, Borneo, Celebes, die Molukken und einige geringere Inseln. So weit die Holländer sich hier festsetzten, nahmen sie den malayischen Ureinwohnern den Grund und Boden weg, und machten sich zum Herrn desselben. Jene Länder, sonderlich Java, das diesem ganzen Handel seinen Namen leiht, eignen sich vortrefflich zum Anbau von Zucker, Kaffee, Reis, Baumwolle, Indigo, Taback u. s. w. und produciren diese Artikel in größter Fülle. Dieses Land ist in größere und kleinere Pflanzungsdistricte getheilt, welche früher theilweise an holländische Besitzer vergeben sind, neuerdings aber ausschließlich der Regierung zur Verwaltung reservirt wurden. Die sieben Millionen javanesischer Malayen sind gezwungen, und werden frohndenmäßig genöthigt, um das nackte Leben zu fristen, die verlangten Producte, Kaffee, Zucker, Indigo u. s. w. in vorgeschriebenem Maße und Umfange anzubauen, und ihre Erndten, wie die ägyptischen Fellahs an den Pascha, für einen bestimmten außerordentlich niedrigen Preis in die Regierungsmagazine abzuliefern. Z. B. erhalten die Eingebornen für das Picul Kaffee oder Zucker von 125 Pfd. nur 5 Gulden, an welchem Holland, bei dem niedrigsten Preise von 16½ Gulden, rein 236 Procent verdient.

Diese nicht selbst erzeugten, sondern den Eingebornen abgepreßten Producte widerstehen jeder Concurrenz der tropischen Erzeugungsländer Amerikas, die großentheils auf die theuere Sclavenarbeit, oder die nicht weniger kostspielige Arbeit der Freien angewiesen sind, und daher zu gleich wohlfeilen Preisen

Digitized by Google

ihre Erzeugnisse nicht liefern können. Deßhalb ist Holland im Stande, jeder Mitbewerbung entgegenzutreten, und seinen Angehörigen jede Ausfuhrprämie zur Vereitelung auswärtiger Unterschiedszölle zu bewilligen, weil solche Bewilligungen nicht Verluste, sondern höchstens nur eine wenig bedeutende Verringerung des enormen Profits nach sich ziehen.

Diese gefährliche Colonialproduction Hollands steht keineswegs schon auf ihrem Hochpuncte, sondern befindet sich jetzt erst in dem Anfange einer ganz unabsehbaren unbegrenzten Entwickelung. In den zehn Jahren von 1830 bis 1840 hat sich in Java die Ausfuhr des Kaffees von 400,000 Cent. um das Dreifache, des Zuckers von 150,000 Centner um das Achtfache, des Indigos von 200 Fässer um das Fünfundzwanzigfache vermehrt. Sach- und Localkundige versichern, daß dies erst der Beginn eines Alles überwältigenden Fortschreitens ist; — armes Deutschland! Unter solchen Umständen konnte sich Holland 1839 allerdings die Befriedigung gewähren, aus den Überschüssen seiner Colonien jährlich 21 Millionen Gulden in die Staatscassen des Mutterlandes zu ziehen. Diese Überschüsse betrugen nach den Rechnungen der Handelsmaatschappy im letzten Jahre 43 Millionen Gulden netto, nachdem die Actionäre schon einen Dividendenantheil von 7½ Procent vorab erhalten hatten. Deutschland aber lieferte hierzu den Holländern 30 Millionen Gulden, für welchen jährlichen Betrag es sich javanesische Producte aufnöthigen läßt.

Es möchte gleichgültig sein, woher wir die Colonialproducte, deren wir bedürfen, beziehen, wenn wir in Deutschland hinlänglich Bergwerke und Münzstätten hätten, und gleich Mexico Gold und Silber nur aus der Erde graben dürften, um mit Leichtigkeit unsern Bedarf durch Baarschaft zu bezahlen.

Digitized by Google

So aber ist es nicht in Deutschland. Die mannichfachsten Producte des Fleißes und der Speculation sind erforderlich, um uns die Mittel des Austausches zu verschaffen. Deutschland darf, wie jeder andere Staat, seine tropischen Bedürfnisse möglichst nur aus den freien oder zugänglichen Erzeugungsländern beziehen, die zugleich Abnehmer der hiesigen Ausfuhren sind. Soweit irgend erreichbar, müßte der gegenseitige Umsatzverkehr zwischen Deutschland und jenen Tropenländern, wie dies die andern Handelsnationen für sich längst eingeführt haben, nur direct und in eigenen Schiffen, also mit Zurückweisung oder Erschwerung des Zwischenhandels, oder der indirecten Verschiffungen der Fremden geschehen. Sonst gehen für Deutschland nicht nur die directen Handelsgewinnste, sondern zugleich auch die Ausfuhren verloren, weil die von den Fremden gegen baares Geld ausgeführten Colonialen bereits mit den Fabrikaten und Ausfuhren der Fremden in den Tropen vertauscht worden, mithin unsere Industrieartikel dafür nicht weiter anzubringen sind.

Die holländischen Colonien insonderheit eröffnen niemals Absatzwege für den deutschen Handel. Diese Colonien überschwemmen nur gegen baares Geld unsern Consumo, und entreißen dadurch dem deutschen Handel immer mehr die Möglichkeit, von den freien amerikanischen Tropenländern, die an europäischen Luxus gewöhnt sind, unseren Bedarf gegen deutsche Ausfuhren zu beziehen. Durch die grausame Colonialverwaltung ist den holländischen Malayen alles Grundeigenthum, aller erhebliche Erwerb, und damit die Fähigkeit entzogen, in ihrer Bettelarmuth europäische Ausfuhren zu consumiren. Was in den holländisch-ostindischen Colonien an europäischen Waaren verbraucht wird, das fällt fast nur auf das dortige Verwaltungspersonal, und wird von Holland selbst fabricirt, oder

Digitized by Google

ist englischen, französischen oder belgischen Ursprungs. Um Deutschland, obwohl es von Deutschland lebt, bekümmert sich Holland nicht, weil das wehrlose Deutschland ihm bisher keine Achtung, keine Rücksicht einzuflößen vermochte.

An deutschen Ursprungsartikeln für Java hat sich nur die elende Kleinigkeit von 200,000 Gulden ermitteln lassen, als Vergütung für die 30 Millionen, die Deutschland von javanesischen Producten sich aufhalsen läßt. So geringfügig ist der europäische Markt in den holländischen Colonien, daß Holland selbst nur für drei Millionen dorthin absetzt, und die holländischen Schiffe meist in Ballast nach Java versegeln. Was außerdem für Java und die übrigen Inseln an europäischem Bedürfniß übrig bleibt, ist für ewige Zeiten durch den Vertrag vom 17ten März 1824 den Engländern zugesichert, und dadurch für Deutschland niemals in Aussicht zu stellen. England erhielt durch diesen Vertrag die Rechte der begünstigsten Nation, und hat wegen der Nähe seiner ostindischen Stapel- und Ausfuhrplätze keinerlei Concurrenz zu besorgen. Deutschland kann demzufolge den verdienten Vorzug in der Verzollung, und damit einen lohnenden Absatz niemals erhalten.

Das kleine Holland, mit seinen großen Colonien, ist und bleibt daher für die Consumtion deutscher Ausfuhren, im Vergleich mit seinen ungeheuren Importen, nur ein wenig bedeutendes Land, das uns aussaugt, um uns nichts zu vergüten. Was Holland von Deutschland bezieht, kann es durchaus nicht entbehren, und nirgends billiger erlangen, z. B. das Nutz- und Bauholz für seine Schiffe, Bau- und Flurensteine für seine Häuser. Von rheinischen Weinen nimmt Holland sehr wenig, und rheinisches Getreide ist vor den seewärts eingehenden Zufuhren nicht begünstigt, Getreide muß Holland nehmen, um

Digitized by Google

nicht zu verhungern, etwa 50,000 Last, und bezieht diese, wo sein übriger Tauschhandel es vortheilhaft findet.

Trotz dieser unendlich ungleichen Consumtionsverhältnisse zwischen dem gewaltigen Deutschland und dem kleinen Holland gelang es den Holländern noch am 21. Januar 1839 mit den preußischen Bevollmächtigten den, 1840 von dem jetzigen Könige von Preußen glücklicher Weise wieder aufgehobenen oder modificirten Vertrag zu Stande zu bringen — wonach die gegenseitigen Ein= oder Ausfuhren, ohne Unterschied des Landes, woher sie kommen, mit keinen höheren Zöllen belegt werden sollen, als mit denjenigen, welche allgemein durch die in Kraft stehenden Tarife festgesetzt werden. Hierdurch also verzichtete der Zollverein auf das Recht, den freien tropischen Ländern, Brasilien, Mexico, Südamerika, Westindien und Nordamerika, die für den deutschen Gewerbfleiß den weitesten und reichsten Markt enthalten, irgend eine Begünstigung für ihre Erzeugnisse, an Zucker, Kaffee, Cacao, Reis, Taback u. s. w. zuzugestehen, und den directen Handel Deutschlands mit diesen Ländern in Bewegung zu erhalten. Ein ähnlicher, dem deutschen directen Handel nach den Erzeugungsländern nachtheiliger Vertrag ist noch am 2. März 1841 von dem Vereine mit England abgeschlossen, und diesem dadurch vorläufig auf sechs Jahre das Recht der begünstigsten Nation eingeräumt, mithin jede nützliche Bevorzugung der Productionsländer, und des directen Handels dorthin, gänzlich ausgeschlossen. — Solche Begünstigungsverträge, oder Gleichstellungen mit der begünstigsten Nation sollten niemals auf den directen Schifffahrtswechsel mit irgend einem Productionslande bezogen, sondern nur auf die indirecte Concurrenz der Übrigen beschränkt werden.

Holland hatte durch jenen Vertrag vom 21. Januar

Digitized by Google

1839 nicht nur den Absatz seiner javanesischen Producte, sondern auch seinen Zwischenhandel mit den Producten der ganzen Welt sich gesichert. Die verderblichen Wirkungen dieses Vertrags traten sogleich hervor. Hamburg hat in dem folgenden Jahre die bittere Erfahrung gemacht, daß es durch Überführung mit javanischen Zuckern und wohlfeileren Verkauf, bereits ein volles Drittheil dieses Products weniger, als früher aus andern Erzeugungsländern einführen konnte. Also vermochte Hamburg auch entsprechend weniger, als früher, an deutschen Erzeugnissen und Manufacten in die reichen Tropenländer Amerikas abzusetzen; und so fiel der härteste Verlust auf das ganze deutsche Binnenland zurück. Hamburg hat diese trübe Erfahrung nicht ausschließlich gemacht, sondern gleichmäßig auch die andern Seestädte. Dazu war es nicht allein der Zucker, sondern es waren auch andere javanesische Erzeugnisse, namentlich Kaffee, welche ähnliches Unheil anrichteten. Die Colonialeinfuhr Hamburgs, die größtentheils mit deutschen Exporten bezahlt wird, betrug bisher 25 Millionen Mark Banco. Es ist klar, welche Gefahr der deutschen Industrie droht, wenn die wohlfeilen holländischen Erpressungen in den ostindischen Colonien mit dem directen Handel Deutschlands nach den freien und reichen Erzeugungsländern frei concurriren dürfen. Das zum Ungeheuren fortschreitende Aufschwellen der javanischen Production würde in wenig Jahren Deutschlands Wohlstand in seinen Grundfesten erschüttern, und die deutsche Industrie von den überseeischen Märkten ausschließen, also bloß auf den inneren Verbrauch beschränken. Wäre der deutsche Norden, namentlich die Hansestädte, schon im Zollvereine, würde deren Sachkenntniß solche Mißgriffe wohl verhütet haben. Holland aber wird dennoch seinem gerechten Geschicke nicht entgehen, wird seine Absatzgebiete, und damit den Werth seiner Frohncolonien verlieren, sobald erst das ganze

Digitized by Google

Deutschland zu einem festen maritimen Staatenbund sich zusammengeschlossen hat. Hoffentlich wird dann nicht politische Rücksicht energische Ausschließungsmaaßregeln verhindern. Noch vor zwei Jahren hing sich Hollands undankbare und eigensüchtige Politik an Frankreich, um hier einige Handelsconcessionen auszuwirken. Wie sollte sich Holland auch an das verachtete und mißhandelte Deutschland kehren, das es, seiner Meinung nach, immer in der Hand hat. Als Frankreich 1840 rüstete, und Deutschland, Hannover zuerst, die Ausfuhr verbot, lieferte Holland 12,000 Pferde an Frankreich zum Kriege gegen Deutschland, und kokettirte nach Kräften mit Mr. Thiers! Soll also künftig Holland ehrlich Deutschlands Alliirter sein, so muß es erst furchtbar gestraft und erdrückt werden, indem solche Alliirte nur durch das beigebrachte Gefühl der Abhängigkeit, nicht aber durch Liebkosungen zu gewinnen sind.

Die obigen Andeutungen dürften genügend darauf hinweisen, daß nur aus einem allgemeinen commerziellen Zusammenschluß, aus fester Entwickelung eines maritimen Systems, und Vereinigung aller hiermit zusammenhängenden Finanzen, Deutschlands natürliche Wohlfahrt und hohe politische Macht sich entfalten wird. Was nie da gewesen, wird entstehen. Deutschland, vormals Kaiser und Reich, nachher, man weiß nicht was, gestaltet sich in einer vielleicht nahen Zukunft zu einer, den Frieden Europas gebietenden Republik der Fürsten, mit der Unerschütterlichkeit monarchischer Regierungen. Jeder Volksstamm behält zu Hause, statt eines Präfecten, seine wirkliche Regierung und eigenthümliche Verfassung, in weiblichem Wechseleinfluß zwischen Fürsten und Volk. Und jeder fußt zugleich auf das Große, das Allgewaltige der deutschen Einheit, die an Macht und Ehre ihn den größten Nationen gleich stellt, und selbst über diese hinaus erhebt. Erst ein kommen-

Digitized by Google

des Geschlecht wird dieser Bedeutung völlig inne und sich bewußt werden.

Noch kämpfen wirkliche oder vermeintliche Sonderinteressen gegen das Ganze. Sehen wir zurück speciell auf Hannover. Die indirecten Steuern, auf den ansehnlichen nordischen Consumo gestützt, geben bei mäßiger Tarifirung reichlichen Ertrag, und decken die Bedürfnisse des Landes. Durch die Gleichstellung mit den an überseeische Consumtion weniger gewöhnten Vereinsländern, sagt man, würde der höhere Abwurf unserer Consumtion dem Verein zugewendet, mit dem höheren Vereinstarif die Verzehrung gemindert, und die uns werdende Vereinsquote weit hinter den jetzigen Steuererträgen zurückbleiben, mithin eine neue Besteuerung des Landes die Folge sein.

Ein sicheres Urtheil über diese Verhältnisse ist nur von denen zu erwarten, welche die Acten der Finanzverwaltung in ihren Händen haben. Ohne die genaueste Kenntniß dieser Acten ist alle Berechnung ein Gebilde der Phantasie. Stellt sich wirklich und erweislich ein höherer Consumo, ein höherer Steuerertrag, als in den übrigen Vereinslanden heraus, so ist es die Aufgabe unserer Staatsmänner, das Jetzige gegen das Künftige entsprechend zu vertreten. Preußen, Hessen, Baiern u. s. w. sind auf den Fuß der Gleichheit, mit einer Repartition der Vereinsquote nach Kopfzahl, zusammengetreten. Frankfurt dagegen hat wegen seiner Reichthümer und stärkeren Consumtion, das Fünffache des einfachen Kopfsatzes bewilligt erhalten. Wer möchte behaupten, daß unsere Staats- und Finanzmänner im Rechnen oder in der Diplomatie schwächer sind, als die jenseits? daß uns aus den Vereinscassen nicht reell wiedergewährt werden würde, was wir einbringen und uns

Digitized by Google

herausgebührt? Die Gesammt-Besteuerung und Belastung des Landes findet in den Bestimmungen des Budjets sein Ziel, über das nicht hinausgegangen werden kann, weßhalb wohl ein Unterschied in diesem oder jenem Zweige der Besteuerung, nicht aber in der Summe der Steuern überhaupt eintreten kann. Hannover darf durchaus nicht fürchten, daß in den Negotiationen mit dem Verein seine Geldinteressen versäumt oder verschleudert werden würden. Wer wollte solche Verantwortlichkeit über sich nehmen? Muß man doch den Generalen vertrauen, daß sie nicht zu einer Niederlage ausrücken; warum nicht auch den finanziellen Heerführern? —

Übrigens ist die Verschiedenheit des Steuerverhältnisses in den jenseitigen Vereinslanden gegen unsern kleineren Verein, keineswegs so groß, als man sich vielleicht eingebildet hat. Die Haupteinnahme unserer Eingangssteuer (Stånd. Actenstücke de 1839 bis 1840 Anl. D. № 19.) liefern folgende Artikel:

Kaffee........ $13\frac{86}{100}$ Procent der ganzen Steuereinnahme.
Eisen......... $10\frac{66}{100}$
Manufacturen.. $18\frac{71}{100}$
Wein......... $13\frac{13}{100}$
Zucker........ $14\frac{97}{100}$

$73\frac{38}{100}$ Procent der ganzen Einnahme.

In Preußen und den übrigen Vereinslanden (Diderici Stat. Übersicht) wird die Haupteinnahme aus folgenden Artikeln gezogen:

Zucker................ $29\frac{8833}{10000}$
Kaffee................ $19\frac{2388}{10000}$
Wein................ $7\frac{4008}{10000}$
Taback................ $6\frac{5761}{10000}$
Manufacturen etwa..... 8.

Digitized by Google

Nach obigen Zahlenverhältnissen kommt beinahe die Hälfte des ganzen Steuerertrags allein aus Zucker und Kaffee auf. Schon aus finanziellen Gründen kann Preußen hiervon nichts nachgeben, weßhalb Hannover hierin eine Herabsetzung des Tarifs schwerlich erwirken wird. Beim Kaffee hat die Consumtion der Städte ein bedeutendes Übergewicht über das Land. Berlin allein bezog 1837 von Hamburg 47,204 Centner Kaffee, wogegen unsere Übersicht für den diesseitigen Verein, incl. Braunschweig und Oldenburg, 74,404 Centner ausweiset. Rechnet man die städtische Bevölkerung Braunschweigs und Oldenburgs ab, so möchte Berlin allein an Kaffee etwa eben so viel, als das ganze Königreich Hannover verbrauchen. Man kommt wohl der Wahrheit am nächsten, wenn man annimmt, daß im diesseitigen Verein auf den Kopf jährlich 1 Pfund Kaffee mehr fällt, als im jenseitigen. Sehr bedeutend ist dies nicht. Die Kaffee-Consumtion im Oldenburgischen ist stärker, als im Hannoverschen, und verhält sich wie 17 zu 15.

An Zucker, mit Einschluß des Rübenzuckers, verbraucht Preußen und der übrige Verein reichlich so viel, und noch etwas mehr, als Hannover, weßhalb wir hier nicht im Nachtheile stehen. Dagegen ist unsere Consumtion etwas stärker in Syrop, amerikanischen Taback, ausländischen Wein und Reis. Diese Artikel, so wie alle übrigen, außer Kaffee und Zucker, die aus finanziellen Gründen als feststehend anzusehen sind, können Gegenstand der Verhandlung und Ermäßigung sein, zumal es sehr zweifelhaft ist, ob nicht die Herabsetzung der Positionen eine Erhöhung des Steuerertrags durch verstärkten Consumo zur Folge haben würde.

Wegen der natürlichen Lage zum stärkeren Transito, genießt Preußen aus der Vereinscasse obenab ein Präcipuum

Digitized by Google

von 300,000 Rthlr. Würde jetzt unsere Eingangs-, Durchgangs- und Ausgangsabgabe mit der des jenseitigen Vereins zusammengeworfen, so würden wir allerdings, wenn gleich nicht mit übertrieben hohen Summen, im Nachtheil sein. Weil aber Preußen ein Durchgangs-Präcipuum genießt, und Hannovers Lage ähnliche Ansprüche rechtfertigt, so muß unser ganzer Steuerverlust, durch die jenseitige Concedirung eines entsprechenden Präcipuums für den Transito, sich gut ausgleichen. Jedenfalls wird der höhere Ertrag der Vereinssteuer zur insoweitigen Erlassung directer Steuern, namentlich der Grund- und der Besoldungssteuer nöthigen.

Hiernach ist zu ermessen, was von den unglaublichen Steuerverlusten und Steuererhöhungen zu halten ist, mit denen unsere Bevölkerung in einigen leichtsinnigen Zeitungsartikeln bange gemacht worden ist.

Die Vertheuerung der Haushaltungen bei höherem Zolltarif hat allerdings ihr Empfindliches. Was aber zur Linderung durch entsprechende Erlassung anderer, namentlich directer Steuern geschehen kann, wird nicht ausbleiben. Doch mag immerhin bei manchen, etwa bei den nicht gewerblichen Besoldeten, ein unausgeglichener Rest übrig bleiben. Allein wer fragt im Kriege nach kleinen Opfern für das bedrohte Vaterland? Der mercantilische Krieg, der uns nicht mehr die liegenden Gründe occupirt, wohl aber uns die Früchte der Arbeit entreißt, ist auch ein Krieg, und ein sehr perniciöser. Nicht ist es Üppigkeit und wohlweise Verbesserungsregung, die das zähe Deutschland zusammentreibt. Es ist dies die äußere Gefahr, die Habsucht und Begehrlichkeit der Fremden, die das gute Deutschland wie einen Schwamm auspressen und mit Füßen treten würden, wenn nicht die gemeinsame Vertheidi-

Digitized by Google

gung, die immer etwas kostet, an den Grenzen sich aufstellt. Und wer wollte nicht freudig diese Aufstellung begrüßen, die nicht bloß die mercantilischen Lebensquellen schirmt und fördert, sondern zugleich zu einer nationalen Krafterhebung und politischen Hoheit führt, die den mißachteten deutschen Namen in Europa künftig mit Ehrfurcht umgeben wird.

Weiter betrachtet die specielle Lage Hannovers an den Strömen und an der Seeküste, so ist diese dem Ackerbau vorzugsweise günstig. Allein der Werth der reichen Productionsjahre ist abhängig von der Nachfrage des Auslandes, besonders Englands. Die Einfuhrsperren, welche überall entgegenstehen, wird das wehrlos vereinzelte Deutschland niemals überwältigen. Nur die Heranbildung zu einer imponirenden politischen und mercantilischen Macht kann das Ausland gefügiger machen, und dort Concessionen oder Begünstigungen für die Getreideeinfuhr allmählich bewirken. Nordamerika mit seinem hohen Tarif hat schon lange getrachtet, sich diesen Vortheil zu verschaffen. Deutschland aber, in Achtung und Rücksicht gebietende Verfassung gesetzt, und dann politisch der natürliche Alliirte Englands gegen die andern Continentalmächte, würde der nächste zu den Getreideimporten sein, und dadurch seinen Ackerbau zur höchsten Ergiebigkeit bringen.

Einzelne Stimmen haben eine Gefährdung der ständischen Rechte durch den Verein prophezeit, indem künftig die Pflichten gegen den Verein, wie jetzt die Pflichten gegen den Bund, die ständischen Beschlüsse beschränken möchten. Ganz gewiß würde die gemeinsame Vereinssteuer und Vereinsgesetzgebung nicht in den einzelnen Ständeversammlungen festgestellt werden können. Allein an gesonderten Landessteuern bleibt immer noch eine hinlängliche Masse übrig, durch deren etwaige Verweigerung die Stände jede Regierung läh-

Digitized by Google

men, also ihren Einfluß hinlänglich geltend machen könnten. Zudem würde die Verwendung der Vereinsquote keineswegs der ständischen Controle entzogen sein. Selbst aber ein scheinbares Opfer der Stände würde in der großen vaterländischen Sache, der politischen und mercantilischen Constituirung Deutschlands, nur der kurzsichtigsten Bornirtheit wirklich als ein Opfer erscheinen. Im Gegentheil. Die Stände würden durch Anträge an ihre Regierung Gelegenheit erhalten, in die großartigste Weltbewegung, in die Interessen beider Hemisphären mit nützlichen Rathschlägen einzuwirken. In den andern Staaten, in Baden, Würtemberg, Hessen, Sachsen u. s. w. sind die Stände auch nicht auf den Kopf gefallen, — halten aber mit Recht den festen Zusammenschluß Deutschlands für die größte und erste Aufgabe der deutschen Politik.

Für die Gewerbe im Königreich ist Besorgniß geäußert, über die Möglichkeit, daß selbe einer Concurrenz mit den weiter vorgeschrittenen Vereinsländern nicht möchten gewachsen sein. Auf die Handwerke kann dies nicht bezogen werden, da diese bei dem Durcheinanderwandern aller Handwerksgesellen in Deutschland, so wie bei dem Bestehen von Handwerkerschulen, schwerlich gegen andere zurückstehen. Bisher haben die Handwerker in den südlichen Provinzen des Königreichs denen in den nördlichen, oder umgekehrt, nicht geschadet, weßhalb eine noch entferntere Concurrenz diesen Betrieb nicht erreichen kann. Die höhere Industrie aber, die größeren Manufacturen und Fabriken, bedürfen eines möglichst umfänglichen Wirkungskreises, können daher in den zu engen Grenzen Hannovers und Oldenburgs nicht zum rechten Aufschwung gelangen. Wird dieser Kreis nicht erweitert, so würde auch unsere höhere Industrie immer etwa auf dem bisherigen Punct stehen zu bleiben verurtheilt sein. Unser particulares Steuersystem

Digitized by Google

gewährt den industriellen Unternehmungen nur zu wenig Schutz, weßhalb bei uns der Kunstfleiß aller Länder seine Waaren absetzt, und die einheimischen Fabriken vielleicht mehr beeinträchtigt, als die Vereinsländer allein dies vermöchten. Für die gescheuten Speculationen bietet das große Vereinsgebiet einen weiten Markt, dem keine Industrieanlage zu groß werden könnte. Vornehmlich würde dann bei kräftigen Seegesetzen und Ausschließung des fremden Zwischenhandels, ein fruchtreicher directer Handel nach den transatlantischen Absatzländern sich eröffnen, und eine vortheilhafte Nachfrage veranlassen, welche über die Lieferungen der heutigen Industrie noch weit hinausgehen, und den Sporn zu weiterer Entwickelung enthalten dürfte. Nur das eine, das landwirthschaftliche Gewerbe der Branntwein- und Spritbrennerei, würde nach der Eigenthümlichkeit des Landes eines separaten Schutzes bedürfen. Der Grund und Boden, besonders der nördlichen Hälfte des Königreichs, besteht, mit wenig Ausnahmen, nur aus kleinen Besitzungen und Bauerhöfen. Die hier angelegten Brennereien können daher nach dem Umfange der Besitzung nur klein sein, und sind deßhalb nicht im Stande, mit den großartigen Anlagen auf den großen Domainen und Gütern der Vereinslande zu concurriren. Preußen hat den Verkauf des Salzes und der Spielkarten, als Staatsmonopole, von dem freien Verkehre ausgenommen. Hannover dürfte eine ähnliche Ausnahme zu Gunsten seiner Brennereien auswirken können.

Wenden wir uns jetzt zu dem Handel. Der Großhandel, welcher die Ausfuhren und Bedürfnisse der Bevölkerung vermittelt, und seine Segel über den Ocean spannt, dieser Großhandel Hannovers residirt in den Hansestädten Bremen und Hamburg. Ostfriesland hat seinen Handel wie sein Emsgebiet gesondert für sich. In commerziellem Verhältniß sind Bremen,

Digitized by Google

theilweise auch Hamburg, wie hannoversche Städte, und nur die größte Verkehrtheit betrachtet sie anders. Die politische Geschiedenheit, die hanseatischer Seits durch keine Zoll- oder Polizeischranke sich geltend macht, hindert nicht im mindesten die commerzielle Einheit. Die commerziellen Interessen Hannovers wurzeln daher in Bremen und Hamburg eben so sicher und fest, als ob diese Handelsresidenzen zum Gebiete des Königreichs gehörten. Deßhalb ist alles, was die Blüthe und Größe dieser freien Städte, was ihren Handel, ihre Schifffahrt erhebt oder herabdrückt, zugleich eine Erhebung oder ein Druck für Hannover.

Im Innern des Königreichs beschränkt sich der Handelsverkehr fast ausschließlich auf die Thätigkeit der Detaillisten und Aufkäufer. Der Lauf dieser Geschäfte, deren jedes seinen geographisch abgemessenen Wirkungskreis hat, wird durch den Anschluß zum großen Verein ein wenig berührt. Doch gewinnt der reelle Handel, mit Zurückziehung der Zollbarrieren, durch Entlastung von den Beeinträchtigungen des Schmuggelns. Für ihre Kundschaft und ihren Absatz kann es den Inhabern der Läden gleichgültig sein, ob sie des Zolls wegen vortheilhafter aus Vereinsländern oder aus der Fremde ihre Artikel beziehen. Stets bleiben die Kunden waarenbedürftig und der Kaufmann behält seine Procente. Denen aber, welche ihr Geschäft in größere Kreise ausdehnen, und vom Detaillisten zum Grossirer sich aufschwingen wollen, kann ein erweitertes Handelsgebiet, eine freie Bewegung durch ganz Deutschland, mithin der Anschluß an den Zollverband, für ihr Aufkommen nur vortheilhaft sein.

Der auswärtige, der europäische und transatlantische Handel Hannovers hat seinen Sitz in Hamburg und Bremen. Diese interessanten Städte stehen zu Hannover in einem doppelten

Digitized by Google

Verhältniß, als Consumtionsplätze für seine Producte und als Vermittler seiner Exporte und überseeischen Zufuhren. Der tägliche Productenverbrauch dieser Städte übt vorzugsweise über die nördlichen Provinzen des Königreichs seinen ersprießlichen Einfluß. Die Masse des baaren Geldes, die von dem dortigen Markte über das Land sich vertheilt, sichert den Provinzen eine gewisse Höhe des Wohlstandes, welchen die Kraft des Bodens allein nicht zu erzeugen vermöchte. Je größer die Verzehrung, je volkreicher und blühender also jene Städte, je schwunghafter dort Handel und Schifffahrt, desto gefüllter ist auch der Geldstrom, der über unsere angrenzenden Provinzen sich ausgießt.

Besonders ist die Schifffahrt erwerbreich für die Küstenländer der Weser und Elbe. Der Bau der Schiffe, die Lieferung des Materials an Holz, Tauwerk, Segeltuch, Eisen, Proviant u. s. w., die beträchtlichen Löhne, welche hannoversche und oldenburgische Matrosen auf hanseatischen Schiffen verdienen, sowie die Frachten, welche hannoversche und oldenburgische Schiffe für Bremer= uud Hamburger=Rechnung erhalten, sind eine unmittelbare Quelle des Erwerbs und des Wohlstandes für die betheiligten Provinzen. Die Bremer Handelsflotte (Schmidt Übersicht der Bremer Seeschifffahrt), hauptsächlich für die transatlantische Fahrt, bestand am 1. Januar 1841 aus 199 größeren Seeschiffen mit 26,710 Lasten à 4000 Pfund, hat sich in dem nämlichen Jahre um dreizehn vermehrt, und ist noch jetzt im Zunehmen begriffen, so daß deren Anzahl sich jetzt auf etwa 220 Schiffe mit 31,000 Lasten beläuft. Das in Bremens Flotte mit einer Bemannung von 2500 Köpfen angelegte Capital darf für 200 Schiffe auf 4 Millionen Thaler angeschlagen werden. Daneben beschäftigt der Bremer Handel, hauptsächlich für europäische Fahrten, die an der Unterweser befindliche oldenburgische Rhederei von 92 Schiffen zu 5700 Lasten

Digitized by Google

und die hannoversche aus der nächsten Nachbarschaft, von 11 Schiffen zu 985 Lasten. Die Verproviantirung dieser Flotte gewährt dem Lande einen beträchtlichen Absatz von Schlachtvieh, Schiffsbrod und anderen Consumtabilien. Ein Schiff zum Südseefischfang, das freilich auf reichlich zwei Jahre ausgerüstet wird, nimmt gegen 60 feiste Ochsen und 120 fette Schweine an Bord, die der Landwirth liefert. Von den schwächer possessionirten Anwohnern der unteren Weser und Elbe bauen viele nur abwechselnd ihr Land, geben es in Pacht und gehen zwischendurch auf die Schiffe, um als Matrosen gute Löhnung zu machen.

Als Betriebsplatz des Handels und der Exporte nimmt Bremen durch den kühnen Unternehmungsgeist und die rührige Thätigkeit seiner Kaufherren einen hohen Rang ein. Das oberländische Handelsgebiet der Weser, im Vergleich zu der mächtigen Elbe, deren Nebenströme und Canäle, ist nur beschränkt. Deßhalb ist Bremen nicht, wie Hamburg, ein großes Depot des Welthandels, in welchem alle seefahrenden Nationen ihre Lager aufhäufen und die Einkäufer ihre vollständigste Sortirung finden. Das Wesergebiet ist nicht so gesucht von den Fremden, und Bremen auch für den Zwischenhandel nach den Ostseeländern nicht so günstig gelegen als Hamburg. Allein die energische Thätigkeit des Bremer Handels hat aus dem transatlantischen Völkerverkehr, wie aus dem Zwischenhandel nach der Ostsee, seinen beträchtlichen Antheil zu vindiciren gewußt, und in einzelnen Artikeln, vorzüglich in Taback, sich zum dominirenden Stapelplatz erhoben. Die Bremer Seefahrt verfolgt und sucht den Handel, und ersetzt dadurch das mindere Gesuchtwerden durch die Fremden. Gleich den weniger fruchtbaren Fabrikgegenden, deren Boden die Bevölkerung nicht ernähren würde, wo also die Industrie das Übrige thun muß, hat Bre-

Digitized by Google

men, auf die Basis seines beschränkteren Handelsgebiets angewiesen, eine eigenthümliche kaufmännische Industrie entwickelt, und hierdurch seine hohe mercantilische Stellung, so wie einen durch und durch verbreiteten Wohlstand gewonnen. Vermöge der trefflichen Rhederei gehen fast drei Viertheile des Bremer transatlantischen Handels nur unter eigner Flagge. Bremen gestattet dem Zwischenhandel der Fremden in tropischen Producten, den Engländern, Holländern, Franzosen, Nordamerikanern u. s. w. durch eigne Thätigkeit einen möglichst geringen Raum, und cultivirt mit den reichen transatlantischen Erzeugungs- und Absatzländern kräftigst eine directe eigne Verbindung; ist daher im Stande, vorzüglich deutsche Ausfrachten, die nur aushülflich durch Beiladungen aus England, Scandinavien, Frankreich, Portugal u. s. w. ergänzt werden, gegen transatlantische Importe zu verwerthen. Dieses für das oberländische Wesergebiet und den deutschen Gewerbfleiß überhaupt so wichtige, mit dem Wachsthum deutscher Productionsindustrie sich immer steigernde Resultat erreichte Bremen nur in kaufmännischer Energie durch viele transoceanische Etablissements und durch zunehmende Erweiterung seiner Rhederei, für welche deren Inhaber, gerade die größeren Kaufherren, stets Beschäftigung und neue Handelsverbindung zu suchen veranlaßt sind. Der Bremer Flagge gebührt daher um so höhere Ehre, als sie nicht gestützt wurde auf eine gebietende Nationalität, und nicht auf die politische Macht und schützenden See- und Schifffahrtsgesetze des großen Vaterlandes, sondern nur aus eigner Kraft sich hervorkämpfte, und ihr überall anerkanntes Ansehn erreichte.

In Hamburg sind die Verhältnisse, die Grundlagen einer imposanten Handelsgröße, wesentlich andere (Soetbeer Hamb. Handel). Die Elbe mit ihren Nebenströmen und Canälen, die reiche Handelsstraße der fruchtbarsten und gewerbthätigsten

Digitized by Google

Länder Deutschlands mündet neben Hamburg in die Nordsee, indem hier, nicht an der geographischen Mündung, die Stromfahrt in die Seefahrt übergeht. Böhmen, Schlesien, alle sächsischen Länder, die anhaltischen Herzogthümer, das östliche Thüringen, Brandenburg, ein bedeutender Theil von Hannover, Mecklenburg, Lauenburg und Holstein, haben ihren Bezug zur See über Hamburg. Daher ist Hamburg der eigentliche Seehafen für alle diese Länder, insonderheit für Preußen, für das nördliche Österreich und alle Elbuferstaaten. Aus diesem weiten Gebiete nehmen die Landesproducte und Industrie-Erzeugnisse seewärts über Hamburg ihren Abzug, und erhalten über hier ihre Versorgung mit überseeischen Erzeugnissen. Der jährliche Umsatz umfaßt eine Waarenquantität von 600,000,000 Pfund. — Wie in den Häfen des eignen Landes, sind die eingehenden und transitirenden Waaren im Wesentlichen frei von Zöllen und Abgaben. Oberwärts ist deßhalb Hamburg der gemeinschaftliche Landeshafen, und seewärts der Freihafen für alle Schiffe der Welt. Der kurze Traject nach Lübeck, und die Wasserverbindung auf der Stecknitz, machen dem Handel Hamburgs auch die Ostsee zugänglich, für welche Hamburg der Stapelplatz des Zwischenhandels mit westeuropäischen und transatlantischen Erzeugnissen ist. Außerdem dirigirt die Hamburger Börse, gestützt auf die Bank, einen beträchtlichen Theil der Ostseegeschäfte in Getreide, das in seinen Versendungen Hamburg selbst nicht berührt. Die Solidität der Bank beherrscht das Cours- und Geldwesen des ganzen Nordens.

Bei solcher Dotation, bei solcher Ausdehnung der Absatz- und Einkaufsbedürfnisse des weiten Handelsgebiets, war es natürlich, daß die Seefahrer aller Nationen sich in Hamburg sammelten, dort ihre Waaren aufhäuften, und einen Markt etablirten, auf welchem jedes Bedürfniß sich befriedigen und

Digitized by Google

sich in allen Artikeln vollständigst sortiren kann. Hamburg wurde von den Fremden gesucht, und brauchte nicht vorzugsweise, gleich Bremen, selbst den Handel zu suchen. Im Jahre 1841 liefen seewärts ein in Hamburg 4513 Schiffe zu 273,522 Lasten à 4000 Pfd. und mit 29,163 Köpfen Bemannung, worunter großbritannische Schiffe 983 zu 101,067 Lasten, dänische 1278 zu 52,474 Lasten, hannoversche 790 zu 16,362 Lasten, niederländische 289 zu 18,544 Lasten, schwedische und norwegische 226 zu 15,780 Lasten, und hamburgische 414 zu 37,503 Lasten. Im nämlichen Jahre gingen ab von da 4461 Schiffe zu 271,247 Lasten mit 29,024 Köpfen Bemannung. Zu diesem enormen Schifffahrtsverkehr concurrirte die hamburger Rhederei im Jahre 1836 nur mit 146 Schiffen, zu 17,148 Lasten à 4000 Pfd., hat sich aber bis Ende 1841 gehoben auf 202 Schiffe zu 24,349 Lasten, konnte jedoch den Umfang der Bremer Rhederei nicht erreichen. Nothwendig muß also Hamburg viel auswärtige, sonderlich dänische, hannoversche und oldenburgische Frachtfahrer, so wie europäische und amerikanische Verschiffungen benutzen. Die Hamburger Rhederei ist hauptsächlich beschäftigt nach Großbritannien und den amerikanischen Ländern und Inseln, sucht aber auch entferntere Gegenden. Im Jahre 1841 kamen Hamburger Schiffe an 199 von Großbritannien, von transatlantischen Plätzen 140, darunter von Ostindien und China 10, Capstadt und Guinea 2, Brasilien 40, Cuba 24, Haiti 12, St. Thomas und Portorico 12, Mexico 5, vereinigte Staaten 15, Levante 1. Im Allgemeinen klagen die Hamburger Rheder in den letzten Jahren über Verluste, die aus einem Mißverhältniß der Preise in Hamburg und den Colonialländern hervorgegangen sein sollen. Wahrscheinlich werden die übermäßigen Zufuhren Englands und Hollands an Zucker, Kaffee &c. dieses nachtheilige Preisverhältniß veranlaßt haben. Bei allgemeinen deutschen See- und

Digitized by Google

Schifffahrtsgesetzen, wodurch die indirecten Verschiffungen der Fremden aus andern Ländern, außer dem eignen, beschränkt werden, würde ein so nachtheiliger Zustand für deutsche Schifffahrt und Handelsunternehmung nach den tropischen Productionsländern nicht haben eintreten können.

Die europäischen Großhändler, namentlich die Engländer, Holländer u. s. w., unterhalten selbst unmittelbare Verbindungen mit dem Innern Deutschlands, weshalb die Mehrzahl der in Hamburg eingebrachten Waaren nicht für dortige Rechnung geht, oder dort verkauft wird, sondern mit festen Adressen ankommt; so daß dem Hamburger Handel davon nur die Spedition und Commission, die allerdings noch ein Erhebliches abwirft, zufällt, aber doch mit dem Properhandel selbst nicht im Vergleich steht. Daher ist auch der Reichthum Hamburgs nicht so übertrieben, als in der Ferne geglaubt wird, ist nicht wie der zu London, Liverpool, Amsterdam u. a. m. Die Geschäfte werden nicht in große Compagnien concentrirt, sondern sind völlig getheilt unter die einzelnen Häuser. Daher ist, weil jeder Einzelne die größte Behutsamkeit zu beobachten hat, und mittelst der Bank der Handel auf Baarschaft, nicht aber auf Credit basirt ist, der Handel Hamburgs im Ganzen sehr vorsichtig und solide, deßhalb auch wegen großer Reellität in der gesammten Handelswelt hochgeachtet.

Ohne Zweifel würde der Hamburger Properhandel bald über seine jetzigen Grenzen hinausgehen, und einen Theil des auf Hamburg vermittelten Handels der Fremden an sich ziehen, wenn See- und Schifffahrtsgesetze mit schützenden Differenzzöllen ihm zu Hülfe kämen, und die Fremden in bestimmtere Grenzen zurückwiesen. Alle großen Handelsnationen haben nicht mit der Industrie im Innern, sondern mit

Digitized by Google

See- und Schifffahrtsgesetzen, mit Schutzzöllen nach Außen hin begonnen, hierdurch den Handel begründet, erhoben, und damit unmittelbar durch die Nachfrage und Bestellungen des seefahrenden Kaufmanns auch die Industrie im Innern erweckt oder höher gebracht. So geschah es in England, Holland, Frankreich, Nordamerika u. s. w. und so wird es naturgemäß immer, insonderheit auch in Deutschland, geschehen. Mit der Verkündung von Schifffahrtsgesetzen und tüchtigen Differenzzöllen zur Beschränkung des fremden Zwischenhandels darf das vereinigte Deutschland weit mehr als Holland, Belgien, Schweden u. a., ohne Furcht vor verderblichen Retorsionen, schon etwas wagen, weil sein ungeheurer Consumo, der größte Europa's, stets das stärkste Gewicht in die gegenseitigen Verkehrsverhältnisse mit anderen Nationen werfen, und der Reiz, hieran Theil zu behalten, die Fremden schon biegsamer machen, mithin eine, überall heimische, Bevorzugung der eigenen Schifffahrt, des eigenen Handels, willig gestatten wird. Bei diesem Consumo, dem die innere Industrie Deutschlands noch längst nicht entspricht, wird der meiste Vortheil aller, auf Seefahrt- und Zollbegünstigung basirter Handelsverträge ohnehin noch lange auf der Seite der Fremden bleiben, die mehr an uns abzusetzen, als von uns zu kaufen haben.

Um zu einem entsprechenden Zoll-, Handels- und Schifffahrtssystem zu gelangen, ist es unerläßlich, alle Seehäfen, also vorzugsweise die Hansestädte, darin einzuschließen, weil der Ursprung der Importe nur in den Schiffen, welche sie bringen, constatirt werden kann, und jede wirksame Controle mit der Verladung und Aufspeicherung unter anderen Waaren verloren, mithin an eine Bevorzugung der eigenen Schifffahrt, der eigenen Industrie und Exporte nicht mehr zu denken ist. Ohne die Hafenstädte keine Handelspolitik. Als Freihäfen gedacht, würde

Digitized by Google

man die Hansestädte nur mit einer Zolllinie umgeben können, um die daraus in den Verein eingehenden Waaren der Verzollung zu unterwerfen, d. h. um die Abgabe zu erhalten, und bloß das finanzielle Bedürfniß zu befriedigen. Begünstigung aber und Schutz des Einheimischen, der eigenen directen Schifffahrt und Handelsverbindung, die Zurückweisung des fremden Zwischenhandels, die Befreiung unseres Consumo aus den Händen der Fremden — kurz, jede commerzielle und politische Entwickelung zur selbstständigen Handlung und Kraft ist mit Beibehaltung der Hansestädte als Freihäfen, mit bloßer Herumlegung der Zolllinie, absolut unvereinbar, weil physisch unmöglich. — Der bisherige Verein entbehrte der Totalität der deutschen Seehäfen, konnte deshalb zur Selbstherrschaft über sein Gebiet nicht gelangen. Es war gleichgeltend, ob er sie alle, oder ob er nur Einen unserer Seehäfen entbehrte, da jeder einzelne hinreicht, das ganze System der Selbstständigkeit umzuwerfen und das Treiben der Fremden zu sichern. Es lag nicht an dem Vereine, sondern an unserem Nicht-Beitritt, daß sein starker Arm im Auslande noch nicht gefühlt, ja sogar von uns selbst bisher nicht erkannt, nicht einmal geahnt ist. Das Ausland wittert schon länger die Gefahr, und sucht die Glieder des aufstehenden Riesen zu spalten, und Österreich durch Separatverträge abzuziehen. Aber das Jahrhundert, das den deutschen Riesen, früher das anerkannte Haupt der Christenheit, zum zweiten Male gebären soll, schreitet ruhig weiter.

Für das im Beitritt bedenkliche Hamburg ist zuerst die nächste Umgebung von höchster Wichtigkeit. Sollte jedoch Dänemark für Altona und Holstein sich weigern, dem Vereine beizutreten, so würde ein Differenzzoll diese Weigerung sehr bald überwinden, und die bisherige Gleichheit zwischen Hamburg und Altona wieder hergestellt sein. Was das eigentliche Däne-

Digitized by Google

mark mit seiner ausgedehnten Rhederei beschließen, und wie es sich künftig zu dem Vereine verhalten möchte, darf die deutsche Politik getrost erwarten, indem eine ernstliche Gefährdung von dieser Seite nicht zu besorgen ist. Schwieriger stehen allerdings die Verhältnisse in Beziehung auf die Importe durch Holland und Belgien, weil das westliche Deutschland nicht auf die Weser und Elbe angewiesen, sondern nur in der gewohnten Benutzung des Verkehrs auf dem Rheine erhalten werden kann. Der holländische Besitz der Rheinhäfen würde für die Handelsbezüge auf dem Rhein eigenthümliche und abgesondert modificirte Controlemaßregeln nöthig machen, damit nicht durch holländische Importe über den Rhein das ganze System an der deutschen Seegrenze zu Grunde gerichtet würde. Welcher Art die Proceduren gegen Holland sein müßten, kann sich erst aus der Stellung ergeben, die Holland gegen die neue Navigations- und Handelspolitik Deutschlands einzunehmen für gerathen erachten möchte. Anscheinend würde vorerst der Rhein gegen Holland so betrachtet werden müssen, als ob er nicht in die freie See, sondern in ein abgesperrtes Land mündete.

Unfehlbar würde eine allgemeine deutsche Navigations- und Handelspolitik in den bisherigen Verhältnissen große Veränderung hervorbringen. Die Hansestädte, und vorzugsweise Hamburg, fürchten diese Veränderung. Mit Bremen steht es schon anders. Bremen ist bei der natürlichen Beschränkung seines oberländischen Handelsgebiets nicht das allgemeine Entrepot des Welthandels aller Nationen, hat nicht ein sortirtes Lager für alle Bedürfnisse der Einkäufer zu bewahren, und längst nicht in dem Maaße, wie Hamburg, auf formelle Belästigungen des Zwischenhandels nach der Ostsee Rücksicht zu nehmen. Vornehmlich aber hat Bremen durch die Thätigkeit seiner Rhederei sich bereits in die Lage gesetzt, mit der Schifffahrt der Fremden

Digitized by Google

wirksam zu concurriren und darin neue Eroberungen zu machen. Daneben regt sich in Bremen ein bedeutendes Fabrikinteresse, namentlich in Taback und Zuckerraffinerie, und gewissermaßen auch in Behandlung des Weins, welches durch den Eintritt in den Verein nur gewinnen kann. Deßhalb würde Bremen am leichtesten und frühesten den Übergang in den Verein zu bewirken im Stande sein.

Hamburg findet sein Interesse nur in der bisherigen Eigenschaft als Freihafen und Stapelplatz der ganzen Welt, wo möglich auch als neutraler Handelsstaat für den Fall etwaiger Seekriege. Und die bisherigen Resultate reden Hamburgs Streben das Wort.

Doch mag zu einer richtigen Würdigung nur die Vergleichung mit anderen Handelsstaaten und Seestädten führen. Was bewegt denn die übrigen Nationen und Handelsmetropolen Europas und Amerikas, auf Navigationsgesetze und Schutzzölle zu halten? So hoch auch der Vortheil, ein Lagerplatz des Welthandels aller Seefahrer zu sein, hervorragen mag, so entwickeln sich doch noch größere Interessen aus der Begünstigung und Erweiterung des Properhandels und der eigenen Navigation, der sich unmittelbar auch eine eigene städtische Industrie anschließt. Hamburg hat in seinem weiten und reichen oberländischen Handelsgebiet, sowie in seiner Lage gegen die Ostsee, eine Operationsbasis, mächtig genug, es mit Allem aufzunehmen. Die Intelligenz, die Verbindungen, der Reichthum und die Geschäftskundigkeit seines Handelsstandes würde in den neuen Formen und Regionen sich schnell orientiren, und die unermeßlichen Vortheile, die sie bieten, sich bald zu eigen zu machen wissen. Die Fabrikation in überseeischen Rohstoffen, in Zucker, Baumwolle, Taback ꝛc., sowie die Bereitung des Mehls

Digitized by Google

für den westindischen Bedarf, zu welchem allen schon gute Anfänge gemacht sind, würde die Vorzüge der nächsten Auswahl unter den Importen nicht unbenutzt lassen, und dem städtischen Betrieb eine bedeutende Zugabe bringen. Alle Bedürfnisse der Elbländer und der Ostsee bleiben die nämlichen, und kein anderer Centralplatz, kein neuer außerdeutscher Freihafen kann Hamburg aus dem wohlverdienten Besitzthum verdrängen, sobald die Barrieren gegen das Ausland, sonderlich gegen Holland, Belgien und Dänemark, fest abgeschlossen sind, bis freier Seeverkehr für den deutschen Rheinhandel durchgesetzt und ein richtiges Verhältniß zwischen Rhein und Elbe hergestellt ist. Hamburg würde durch seine Sachkunde in den Berathungen des Vereins einen bedeutenden Einfluß gewinnen, und wesentliche Dinge zu seinem und zum allgemeinen Vortheil lenken können.

Dürfte Hamburg unter dem neuen System muthmaßlich herunterkommen, so würden die Staaten, deren Hafen es ist, und auch Hannover, dies ernstlich zu verhüten und ja nicht herbeizuführen suchen. Das übrige Deutschland erstrebt zu erfreulichem Endzweck, nicht zur Beschädigung, den Anschluß der Hansestädte, erstrebt dies, wenn auch oft mit mehr Leidenschaft im Ausdruck, doch mit mehr Unbefangenheit im Überblick, als von den angegangenen Städten zu erwarten ist. Man muß die Städte und die Mehrzahl ihrer Einwohner unterscheiden. Die Städte gehen voraussichtlich einer größeren Zukunft entgegen, und werden durch Selbstübernahme der Minderungen des Fremdenverkehrs viel Commission und Spedition zu Propergeschäft, mithin zu ergiebigererem Umsatz erheben; werden ihre Rhederei unter der von ganz Deutschland vertretenen Flagge nach Beschränkung der Fremden, auf einen, mit dem Handel des Platzes harmonirenden Standpunct emporbringen, und neue

Digitized by Google

Quellen des Wohlstandes, in der bisher gedrückten Fabrikation überseeischer Artikel, in ihrer Mitte entspringen sehen.

So bringen die neuen Zustände neue Güter. Allein die Vertheilung ist es, die Veränderung des bisherigen Besitzes, welche in der Mehrzahl der Einzelnen Besorgniß erregt. Der veränderte Handelsmodus, die Errichtung zollfreier Niederlagen behuf des Zwischenhandels, der Reexporte, oder der Zollcredite, könnte in die städtischen Localitäten andere Bedeutung bringen, den Werth des Grundeigenthums anders gestalten, würde zugleich die gewohnten Aufträge der Fremden verringern, und die hergebrachten Erwerbe gefährden. Dazu die Furcht vor despotischem Controlezwang, mit welchem Verfassung und bürgerliche Freiheit nicht übereinzustimmen scheinen. Alles dieses reicht hin, die Gemüther mit Besorgniß zu erfüllen.

Die Furcht der Einzelnen ist immer erfinderischer und wirksamer, als die Hoffnung. Daher die jetzt vorherrschende Mißstimmung der Hansestädte gegen den Zollverein. Allerdings werden die Veränderungen des Übergangs nicht ohne ihre Wehen sein. Allein so plötzlich, daß man nicht seine Maßregeln überdenken und seine Stellung einnehmen könnte, treten die Übergangsveränderungen auch nicht ins Leben. Darnach aber sind die nächsten Zustände des Übergangs nicht die Hauptsache. Die neuen Vortheile werden bald die neuen Übel vergessen machen. Der neue Flor der Stadt und eines unternehmenden Handels wird sich bald über Alle verbreiten, die sich Verstand genug zutrauen dürfen, ihren Antheil herauszufinden und in Besitz zu nehmen. Eine consequente Verfolgung und Aufrechthaltung der Reciprocität gegen andere Nationen, Begünstigung gegen Begünstigung, und Abweisung gegen Abweisung, würde bald die deutsche Flagge mit neuer Geltung begleiten, und dem hanseati-

Digitized by Google

schen Seefahrer die bisherigen unbilligen und schmählichen Zurücksetzungen ersparen, die er in den Häfen der Fremden, welche die hiesige Zoll= und Verkehrsfreiheit nur mit ungerechter oder höhnischer Behandlung erwiederten, noch heute zu erdulden hat. Mit dem Ansehn der Flagge kann der Handel nur steigen, den die Flagge deckt, und der die Wohlfahrt der Städte ausmacht. Für die ganzen Küstenländer der Elbe und Weser wäre die vermehrte Erbauung und Ausrüstung eigner Schiffe ein großer Gewinn.

Der Anschluß Hannovers und Oldenburgs ist die Brücke, über welche der Verein an die Nordsee, an die Hansestädte tritt. Ohne Zweifel wird Hannover die Folgen nicht bloß für sein Territorium, sondern auch für seine hanseatischen Seehäfen, wie für die neue politische und commerzielle Gestaltung ganz Deutschlands, erwogen und wohl ermessen haben. Die Geschichte, das Beispiel politischer, commerzieller und industrieller Entwickelung anderer Nationen, sowie der eigne Naturtrieb und Vernunftsinn drängen zu einem einheitlichen Zusammenschluß des großen Deutschlands, der nie, oder nur auf dem Wege der Zollvereinigung zu erreichen ist. Nicht in den intelligenten Seestädten, sondern am meisten in den angrenzenden Ländern herrscht noch die Befangenheit und Kurzsichtigkeit, welche sich über den Umfang ihrer Localität, oder der allernächsten Berührung nicht hinauszuheben vermochte, ohne aber darum künftigen Erweiterungen der Gesichtskreise sich absichtlich verschließen zu wollen. Die commerziell=finanzielle, mithin politische Zusammenziehung Deutschlands zu einer Gesammtheit, zu politischer Einheit, wird allmählich auch den Einzelnen fühlen lassen, daß er nicht mehr bloß dieser oder jener Provinziale oder Territoriale, sondern daß er wesentlich in Deutschland ein Deutscher ist und sein Blick sich bis an Deutschlands weite Grenzen zu erheben und zu erstrecken

Digitized by Google

hat, wenn er das Seinige übersehen, ermessen und empfinden will. So wird unsere Einsicht mit unserer Stellung wachsen, und ein späteres Geschlecht es kaum begreifen, wie jemals es anders sein, wie Deutschland so lange in Ohnmacht, Verachtung und Zersplitterung darnieder liegen und den einfachen Weg zur mächtigsten Einheit, Größe und Wohlfahrt nicht finden konnte.

Digitized by Google


Digitized by Google



DRUCK DER GEBR. JÄNECKE.